

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke  
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 29. Freitag den 9. April 1830.

## Verfügungen der Königlichen Bezirks-Beörden.

### Oberamt Nagold.

Nagold. Vermöge hohen Dekrets der Königl. Kreis-Regierung vom 16ten März d. J. wurde die Stadt Calw zum Sitz der Commission, zur Vornahme der Meister-Prüfung in den Gewerben der Maurer, Steinhauer, Zimmerleute und Mühlärzte bestimmt, und dieser Commission die Junit-Bezirke, Calw, Neuenbürg, Nagold, Herrenberg und Freudenstadt in der Maße zugetheilt, daß Jeder in einem dieser Junit-Bezirke wehrende Bewerber um das Meisterrrecht in einem der obgedachten Gewerbe, sich zur Prüfung bei der Prüfungs-Commission zu Calw zu melden hat, was unter Beziehung auf die Vorschrift des §. 34. der Instruction vom 12. Januar d. J. (Reg.-Bl. Seite 48) den Ortsvorständen zur Eröffnung an ihre Amts-Untergebenen und zur eigenen Nachsicht bekannt gemacht wird.

Den 5. April 1830.

K. Oberamt.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Auswanderung.] Der Bürger, Ernst Schauble, von Reichenbach, und die Geschwister Georg Friedrich und Johanne Finkbeiner, von Göt-

telsingen, wandern aus nach Nord-Amerika. Der erstere hat in der Person des Bürgers, Michael Gufelberger, von Reichenbach, und die letzteren in der — des Gemeinderath's Adam Pfeiffle, von Göttslingen, auf Jahresfrist Bürgen gestellt, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 5. April 1830.

K. Oberamt.

### Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten. [Erlaß an sämtliche Ortsvorsteher des Kameral-Bezirks, den Erdbirnen-Zehenten bettreffend.] Da man zu wissen nöthig hat, wie es bisher mit der Verzehentung der Erdbirnen gehalten worden, ob nämlich die zehente Reihe im Boden, oder der zehente Theil der vonden Zehent-Pflichtigen herausgenommenen Erdbirnen entrichtet wird, so werden die sämtlichen Ortsvorsteher aufgefodert, ungesäumt hierüber an die unterzeichnete Stelle Bericht zu erstatten.

Den 6. April 1830.

K. Kameralamt.

Mögling.

Dornstetten. [Kameralamtlicher Aufruf an sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks, die Einsendung statistischer Notizen betreffend.] Zur Ergänzung des diesseitigen Amtsgrundbuchs hat das Kameralamt möglich genaue Angaben

- a) über die Zahl der Wohn = Gebäude in jedem Ort,
- b) über die Morgen = Zahl,
  - 1) der Aecker,
  - 2) der Wiesen,
  - 3) der Gärten,
  - 4) der Allmenden und Waiden,
  - 5) der Waldungen;
- c) über die Zahl der größern landwirthschaftlichen Gewerbe, als: Mühlen, Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, und
- d) über den Viehstand mit Einschluß der Schafe,

abthig.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, diese Notizen in aller Bälde hieher einzusenden.

Den 5. April 1830.

K. Kameralamt.  
Mögling.

Huzenbach. [Gläubiger-Vorladung.] Johann Georg Faist, Zimmermann, ist gesonnen, sich mit seinen Gläubigern privatim, jedoch unter Vermittlung der Unterzeichneten, zu arrangiren.

Es werden daher dieselbe aufgefordert, sich am

Montag den 31. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr

entweder selbst, oder durch gehörig Bevollmächtigte in dem Wirthshause des Friedr. Grammel zu Huzenbach einzufinden, ihre Forderungen genügend darzuthun, und sich bei dem Versuch eines Nachlaß- oder Vorg. Vergleichs zu erklären, wie dieß jedoch auch vorher schriftlich bei dem Schultheißenamte geschehen kann.

Diejenigen, welche diese Einladung unbenützt lassen, haben sich die Folgen hievon selbst zuzuschreiben.

Den 5. April 1830.

Der Hülfß-Beamte  
in Unterpfaunds-Sachen,  
Gerichts-Notar, Kanzleirath  
Klumpp,  
mit dem Schultheiß  
Faist  
und Gemeinde-Pfeger  
Sackmann.

Reichenbach, Oberamts Freudenstadt. [Gläubiger-Vorladung.] Die Gläubiger des kürzlich verstorbenen Friedrich Stoll, Gemeindepfegers dahier, werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen dem Schultheißenamte dahier unverzüglich anzuzeigen, widrigenfalls auf dieselben bei der vorgehenden Real-Theilung, welche, um des Vorhandenseyns von dreierlei Kindern willen, bald abgeschlossen werden wird, keine Rücksicht genommen werden könnte, und den Gläubigern nur übrig bleiben würde, ihre Ansprüche gegen die Erben, mit

dem in dem Pfand-Gesetz Art. 40.  
vorbehaltenen beschränkten Absonde-  
rungs-Rechte zu verfolgen.

Den 30. März 1830.

Gemeinderath.

Vt. K. Gerichts-Notariat.

Kanzleirath Klumpp.

~~~~~  
Außeramtliche Gegenstände.

Magold. [Rekreations-Schie-  
ßen.] Nächsten Montag, als am  
Ostermontag, wird im hiesigen Bad  
ein Rekreations-Schießen gehalten wer-  
den; wobei die Gewinnste in Eisen-  
und Zinn-Waaren, so wie auch in  
baarem Gelde bestehen. Die Gewinne-  
ste werden nach der Schützen-Anzahl  
bestimmt werden.

In der Hoffnung, daß sich die  
Herren Schützen der Umgegend durch  
diese Anzeige zahlreich dabei einfinden  
möchten, zeichnet ergebenst die hiesige  
Schützen-Gesellschaft.

Dietersweiler, Oberamts Freun-  
denstadt. [Lehrstelle-Gesuch.] Un-  
terzeichneter sucht für den, 14 Jahr  
alten, Andreas Ziegler, welcher im  
Debr. 1829 aus dem K. Waisen-  
hause in Stuttgart entlassen wurde,  
eine Stelle als Lehrling, da derselbe  
gesunder Natur und Körperbaues ist,  
und gute Kenntnisse besitzt, auch von  
dem K. Waisenhause für denselben  
30 fl. Lehrgeld, und der sogleich nö-  
thige Handwerks-Zeug bezahlt wird,  
so sehe ich baldigen Anträgen, von den-  
selben aufzunehmen Lust bezeugenden  
Lehrmeistern, entgegen.

Schließlich bemerke ich, daß dere-  
selbe im Kdn. Waisenhaus von des  
Schneider-Profession sich ziemliche  
Kenntnisse gefaßt hat.

Den 1. April 1830.

Schultzeiß Schleeb.

Altenstaig. Der Unterzeichnete  
macht einem geehrtesten Publikum be-  
kannt, daß er wieder in 14 Tagen  
seine Eisen-Verzinnung fortsetzt, und  
ladet daher die Herrn Pferde-Besitzer  
und Sattlermeister mit ihrem Pferde-  
Geschirre an Stangen, Trensen und  
Steigbügel zum Englisch-Verzinnen  
unter Berücksichtigung der billigsten  
und baldigen Bedienung ein.

Den 30. März 1830.

Henßler,

Kupferschmid.

Freudenstadt. [Schneiders-  
Arbeits-Empfehlung.] Auf den leider  
zu früh erfolgten Tod meines Man-  
nes, des gewesenen Schneider-Ober-  
Meisters Johann Georg Haist, habe  
ich mich entschlossen, seine Profession  
durch tüchtige Gesellen auf meine Rech-  
nung fortsetzen zu lassen, und ich bitte  
daher, das ihm zu meinem Dank,  
stets geschenkte Zutrauen, auch auf  
meine Gewerks-Fortsetzung überzutra-  
gen, wogegen ich gleich gute, prompte  
und billige Bedienung zusichere.

Den 6. April 1830.

Caroline Haist.

Altenstaig Stadt. [Geld aus-  
zuleihen.] Bei Georg Friedrich Luy,  
Glaser's Wittlinger'scher Pflanzung, stad-  
gegen gerichtliche Versicherung und

5 Procent — : 66 fl. Kapital aus-  
zuleihen parat.

Den 6. April 1850.

Stadtschultheiß Majer.

Freudenstadt. [Uracher Blai-  
che, wie auch lith. Ansichten von Freu-  
denstadt.] Unterzeichneter empfiehlt  
sich der von ihm selbst aufgenommenen  
und von Schnorr lithographirten  
Ansichten von Freudenstadt; dieselbe  
ist von der Südwest-Seite, welche das  
schönste Prospect darstellt, aufgenom-  
men und auf sehr gut und schönem  
Papier und eine hübsche Größe hat,  
um 48 kr. das Exemplar, zu haben;  
die Briefe erbittet man sich aber franco.

Zugleich übernimmt derselbe, auf  
die als sehr vorzüglich bekannte Ura-  
cher-Blaiche, dieses Jahr die Besor-  
gung der Tücher, Garn und Faden.

Den 5. April 1850.

Friedr. Böhner,  
Conditor.

Ebhausen, Oberamts Nagold.  
Unterzeichneter besitzt ein bedeutendes  
Quantum reinen Flachsz- oder Leins-  
Saamen, ächter bester Qualität, und  
bietet solchen, zur bevorstehenden Saat,  
das Simri à 3 fl. zum Verkauf an;  
so viel als einem Käufer beliebig ist,  
steht, gegen baare Bezahlung, zu  
Dienst. — Da der Saamen ganz  
gesund und sehr gut ist, so sehe ich  
einer großen Abnahme entgegen.

Den 3. April 1850.

J. D. Schöttle,  
Schwanenwirth in Ebhausen.

Nagold. Gegen hinlänglich ge-  
richtliche Versicherung liegen 200 fl.  
zum Ausleihen parat. Wo? sagt Aus-  
geber dieß Blatts.

Nagold. [Geld auszuleihen.]  
Bei dem Unterzeichneten sind sogleich  
350 fl. Pflegschafts-Geld gegen ge-  
setzliche Sicherheit zu haben.

F. Eberhard,  
Buchbinder.

Glatten, Oberamts Freuden-  
stadt. [Heu zu verkaufen.] In dem  
Pfarrhause zu Glatten ist ein ziem-  
liches Quantum Heu, das gut heim  
gebracht wurde, zentnerweise zu ver-  
kaufen.

Dornstetten, Oberamts Freu-  
denstadt. [Verkauf einer Schildwirth-  
schaft sammt Oekonomie-Gebäuden,  
Säg-Fagen und einem bedeutenden  
Bauern-Gut, auch Aufruf an die  
Gläubiger zur Eingabe ihrer Forder-  
ungen.]

1.

Bei meinem antückenden Alter,  
und meiner anhaltenden Kränklichkeit  
bin ich entschlossen, meine Schildwirth-  
schaft und meine Feld-Güter im öf-  
fentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Jene besteht in einem großen ganz  
freistehenden, beinahe ganz neuerbau-  
ten, 3stockigen Hause mit 12 großen  
Zimmern, wovon 8 heizbar sind, 2 ge-  
räumigen Kellern, einem großen ge-  
schlossenen Hof, und neu erbauter  
Scheuer mit Stallungen und Oeko-  
nomie-Gebäuden.

Die angränzende Gärten mit un-

gefähr 3 Viertel Meß, werden zu dem Haus und der Scheuer gegeben. An verschiedenen Sägmühlen verkaufe ich 6 Säg-Tage.

Die Feldgüter bestehen in ungefähr 3 Morgen 3 Viertel Garten, 11 Mrg. 5 1/2 Vrtl. Wiesen, 45 Mrg. 3 Vrtl. Aecker, 1 1/2 Mrg. Wald.

Alle in sehr guter Lage und durch ihren bisherigen Bau von gesegneteter Produktion.

An dem Kauffchilling wird 1/3tel baar bezahlt, 2/3tel werden auf die erste Hypothek gegen 5 Procent angeborgt.

Vorkäufig können über die einzelnen Stücke mit dem hiesigen Ochsenwirth Koch Käufe abgeschlossen werden, am Donnerstag den 22. April d. J. wird aber hier in meinem Gasthaus zur Linde, durch eine öffentliche Ausschreibungs-Verhandlung, der Verkauf im Einzelnen, so wie im Ganzen versucht und an demselben Tage definitiv genehmiget oder aufgehoben, auch zur Einrichtung der Wirthschaft das nöthige Mobilien-Vermögen öffentlich verkauft werden.

H.

Zugleich lade ich alle diejenigen ein, die an mich aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche zu machen haben, sie noch vor dem 22. April d. J. bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt mit ihren Beweis-Dokumenten einzureichen, denn im Gegenfall könnten sie mit den pa-

ratesten Mitteln nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 24. März 1850.

Lindenwirth Müller.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,  
den 3. April 1850.

|           |                                              |
|-----------|----------------------------------------------|
| Kernen 1  | Schl. 11fr. 12fr. 10fl. 56fr. 10fl. 40fr.    |
| Reggen 1  | — . . . . . 8fl. 32fr. — fl. — fr.           |
| Gersten 1 | — . . . . . 7fl. 23fr. — fl. — fr.           |
| Haber 1   | — . . . . . 5fl. — fr. 4fl. 24fr. 4fl. — fr. |

Fleisch-Preise.

|                           |                        |
|---------------------------|------------------------|
| Ochsenfleisch             | . . . . . 1 Pfund 6fr. |
| Schweinefleisch mit Speck | . . . . . 1 — 8fr.     |
| ohne                      | . . . . . 1 — 7fr.     |
| Kalbfleisch               | . . . . . 1 Pf. 4 fr.  |

Brod-Taxe.

|                                |                   |
|--------------------------------|-------------------|
| Kernenbrod . . . . .           | 4 Pfund 11fr.     |
| Reggenbrod . . . . .           | 4 — 9 fr.         |
| 1 Kreuzerweck schwer . . . . . | 8 Loth 1 Quentle. |

Anzeige von Gebornen, Gestorbenen und Copulirten.

In Freudenstadt

sind im Monat März geboren:

- Den 2. März dem Heinr. Gottf. Fischer, Tagelöhner, 1 Knabe.  
 — 4. — dem Jakob Friedrich Mayer, Elementar-Lehrer, 1 Knabe.  
 — 5. — dem Johann Georg Bähler, Fuhrmann, 1 Knabe.  
 — 6. — dem Christ. Friedrich Wolf, Schneider, 1 Mädchen.  
 — 12. — ein unehelicher Knabe.  
 — 14. — dem Jakob Friedr. Ehmann, Tuchmacher, 1 Knabe.  
 — 17. — dem Christ. Jak. Imberger, Maurer, 1 Knabe.  
 — 18. — dem Johann Jakob Niefer, Müller in Christophthal, 1 Mädch.  
 — 19. — Jul. Friedr. Jos. Schithardt, Hätten-Amtscassier in Friedrichthal, 1 Mädchen.

- Den 19. März dem Joh. Christ. Blikle,  
Tuchmacher, 1 Knabe.  
— 20. — dem Chr. Wöhrl, Schlosser,  
1 Knabe.  
— — — Joh. Dav. Mast, Tuchma-  
cher, 1 Mädchen.  
— 22. — dem Ernst Gust. Friedr. Blei-  
bel, Oberamtsgerichts-Aktuar, 1 Md.  
— 27. — Gottk. Friedr. Brecht, Ras-  
sier, 1 Mädchen.  
— — — dem Joh. Friedr. Glauner,  
Schuster, 1 Mädchen.  
— 29. — dem Jakob Friedr. Steiner,  
Tuchmacher, 1 Knabe.  
— 30. — dem Johann Heinr. Gaiser,  
Tagelöhner, 1 Mädchen.

Gestorbene:

- Den 5. März, Christian Wälden, Schuh-  
macher, alt 70 Jahr.  
— 9. — Cath. Elisab., Ehefrau des  
Fuhrmannes Johann Jakob Haier,  
alt 46 Jahr 8 Monat.  
— 19. — dem Johann Bessler, Nagel-  
schmid, 1 Kind, alt 1 1/2 Jahr.  
— 20. — 1 unehel. Kind, alt 2 1/2 J.  
— 20. — 1 unehel. Kind, alt 4 Mon.  
— 21. — dem Tuchmacher Blikle, ein  
Kind, alt 2 Tag.  
— 22. — dem E. G. F. Bleibel, Ober-  
amtsgerichts-Aktuar, 1 Kind, gleich  
nach der Geburt.  
— 22. — Johanna Dorothea, Ehegat-  
tin des Oberamtsgerichts-Aktuars  
E. G. F. Bleibel, alt 27 Jahr.  
— 24. — Joh. Georg Haist, Schnet-  
derobermeister, alt 45 1/2 Jahr.

Morgen-Gebet eines Gefangenen.

Schöpfer der mit jedem Morgen  
Auch in meinen Kerker sieh!  
Aufgeschreckt von neuen Sorgen,  
Preist Dich doch mein Morgenlied;  
Denn des Elends kurze Ruh',  
Sanften Schlummer gabst mir Du!

Vom Altar der Erde steigen  
Weihrauchdüfte auf zu Dir;  
Mit der frühen Andacht-Zeichen  
Kommen Seufzer auch von mir.  
Welcher Anblick! Eine Welt,  
Die Dir, Gott, zu Füßen fällt!

Vater! Zörn' heut aus Erbarmen  
Ueber mich Gefang'nen nicht!  
Sieh' dem Frommen, sieh' dem Armen.  
Sieh' der Unschuld ins Gesicht!  
Wie ich heute vor Dir kniee,  
Und von tiefer Andacht glähe!

Segne Du die mäden Waller  
Auf dem Wege hin zum Grab!  
Vater, ach! erbarm' Dich Aller,  
Der dem Mitleid Thränen gab,  
Der der Menschen Herz bewegt,  
Daß es fremdem Jammer schlägt!

Kannst Du Menschen ewig strafen,  
Die, vom Königssohne an  
Bis zum armen, schwarzen Sklaven,  
Soviel Elend treffen kann?  
Die durch Leidenschaften blind,  
Thoren mehr, als Frevler, sind!

Siehst Du den Gefangnen bluten  
Unter dem Gefühl der Schuld,  
O, so schone schwere Nuthen,  
Schenk ihm wieder Deine Huld,  
Wenn er müd, in Thränen-Fluth  
Schrei't nach Jesu Christi Blut!

Ah! nun bitt' ich für die Meinen  
Wo getrennt sind, Gott! von mir.  
Heißer Dank, vermischt mit Weinen,  
Steigt im Morgenlied zu Dir:  
Kreuz und Kummer traf nur mich,  
Und nicht sie; — wie preis ich Dich!

Sieh' in ihren braunen Locken  
Meine treue Schwester sieh'n,  
Und, von langem Weinen trocken,  
Ihre Augen zu Dir seh'n!

Säusle jenes Lebens Nuth',  
Gott, ihr einst im Tode zu!

Meine Gattin! — ach! nun fließen  
Bitt're Thränen in mein Lied, —  
Siehst Du sie zu Deinen Füßen,  
Wie sie, für mich betend, kniet?  
Misch' in ihrer Liebe Pein  
Hohe Christen-Hoffnung ein!

Den Verwandten gieb die Freuden,  
Die Du mir genommen hast!  
Berne will Alle in ich leiden,  
Tragen meines Kammers Last,  
Fällt nur mein verscherztes Glück  
Auf den Freund von mir zurück!

Und nun schließt mich nur, ihr Mauern  
Meines Kerkers, wieder ein.  
Werd' ich doch nicht ewig trauern,  
Und nicht ewig einsam seyn:  
Gott! Dein Schild flammt über mir,  
Du bist hier, Dein Sohn ist hier!

Dort im Himmel strahlen Tage  
Ohne Wolk' und Wetternacht,  
Die nicht Kummer, Weh' und Klage  
Schrecklicher als Nächte macht;  
Tage voller Heiterkeit,  
Die kein Kerkerstaub entweicht.

Meinen Feinden! — Gott vergeb,  
Dafür will ich preißen Dich,  
Denn so lange ich schon lebe,  
Sorgetest Du ganz väterlich,  
Lenkt mich Deiner Gnade Zug, —  
O! so bin ich reich genug!

Christen leben sich nicht selber,  
Leben sie, sie leben Gott!  
Christen sterben sich nicht selber,  
Sterben sie, sie sterben Gott!  
Drum, so will ich, Vater! Dein  
Lebend und im Tode seyn!

## Die Schwüre.

(Fortsetzung.)

Die Sonne war schon längst untergegangen, Lichtscheues Nachtgeschwulst, aus finsternem Steingeklüft hervorflatternd, schwärmte mit krächzendem Geschrei im Forste umher, schwarze Regenvolken türmten sich am nächtlichen Horizonte empor — und noch immer durchkreuzte der arme Jüngling, der aus dem Himmel seiner Liebe so furchtbar in Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung hinabgestürzt war, den dunklen öden Wald. In den ersten Augenblicken nach dem Verluste eines theuren Glücks wüthet immer der Schmerz am stärksten. Da ist das sturmbelegte Gemüth für keinen Trost empfänglich, da scheint ihm jeder Ausweg verschlossen, jede Hoffnung, die ihm vorher noch so freundlich lächelte, ein täuschendes Trugbild. In solchen Momenten ist es für manchen Menschen wohlthugend, sich dem wüthenden Schmerze ganz ungesührt überlassen zu können; jede Hemmung desselben verlängert die Qual, statt sie zu mindern, und nur wenn er ausrufen kann, wirkt er weniger zerstörend auf das Herz.

So fand auch Waldemar in den ersten Stunden nach jenem unseligen Auftritte keinen Lichtstrahl in der Nacht seines Jersals. Nach langem Umherstreifen in der Finsterniß kam er endlich, ohne es abthulich zu wollen, in die Nähe der väterlichen Burg, und stieß, als eben auf derselben der Thürmer die Mitternachtsstunde von der Warte durch Hörnerstoß verkündete, auf einige Knappen, die ihn zu suchen ausgezogen waren. Graf Erich erwartete ihn nicht ohne einige Bekümmerniß über sein Ausbleiben. Mit Mühe gewann Waldemar einige Fassung, um dem Vater seinen Gemüthszustand und sein Geheimniß nicht zu verrathen. Er gab vor: sich auf der Jagd verirrt zu haben und sehr weit vom Oterdingischen Gebiete abgekommen zu seyn. Graf Erich, der dieser Aussage Glauben beimaß, eröfnete ihm: daß er sich bereit halten sollte: eine Reise nach Eisenach zum Landgrafen von Thüringen zu machen und an diesen einen wichtigen Auftrag auszurichten.

Waldemar versprach, des väterlichen Befehls gewärtig zu seyn und begab sich in sein Gemach, wo er sich auf das Ruhelager warf, ohne Ruhe finden zu können. Die Reise zum Landgrafen war ihm nicht widerlich, ach er hätte gewünscht, aus der Welt reisen zu können, um sich selbst und sein böses Schicksal zu vergessen. Was für ein Glück konnte ihm das schaaale Leben noch bieten, wenn die Geliebte, von der er nicht lassen konnte, für ihn verloren war. So grausam von ihr getrennt zu seyn, sie nicht mehr leben

zu dürfen, nicht einmal eine Kunde von ihr zu hören und jede Hoffnung aufgeben zu müssen, den harten Sinn ihres unarmberigen Vaters zu erweichen — ach das war eine unsägliche Weisheit für sein glühend liebendes Herz. — Da erinnerte er sich der Abschiedsworte Jutta's und ein Trost kam in seine Seele, der ihm ein Anker wurde in dem Sturme seiner Gefühle. „Vertrau' auf Gott und meine Liebe; ich bleibe Dir treu bis zum Tode!“ so hatte ja die Ehre ihm zugerufen! Die Ueberzeugung stand wenigstens fest in ihm: daß keine Macht der Erde im Stande seyn werde, die Treue der Geliebten zu erschüttern, und er schloßte daraus endlich den Muth; das jetzt unvermeidliche zu ertragen, und von der Zukunft das Beste zu hoffen.

Als der Morgen kaum angebrochen war, eilte er zu Ruprecht. Dieser kam ihm freundlich entgegen und sagte: „Wir werden uns heut auf einige Zeit trennen. Euer edler gütiger Vater hat mir angekündigt, daß ich, ohne Lösegeld erlösen zu dürfen, meine völlige Freiheit erhalten solle, und zu meinem Herrn zurückkehren könne. Ich gehe heut nach Hartenstein, um für Euch zu wirken, was ich vermag!“

„Ach guter Ruprecht, es hat sich seit gestern gar viel zu meinem Nachtheil geändert!“ sprach Waldemar und erzählte nun, was am vorigen Tage sich zugegetragen. Der Burgvogt ranzelte die Stirn und erwiderte: „Es ist nicht gut, daß Just das Geheimniß früher selbst erfuhr, als ich es ihm eröffnen und ihn nach meinem Plane darauf vorbereiten konnte. Doch verliert darunt den Muth nicht, edler junger Herr: Ihr seyd zwar etwas vom Ziele abgekommen, doch werdet Ihr es hoffentlich durch meine Hülfe dennoch erreichen. Laßt Euch die Zeit nur nicht verdrießen. Denn ich muß langsam und vorsichtig zu Werke gehen!“

Waldemar wurde jetzt zu seinem Vater abgerufen. Ruprecht gab ihm beim Scheiden noch den Trost: daß er ihm von Zeit zu Zeit heimlich Kunde von der theuren Jutta senden wolle und so nahm der Jüngling beruhigter Abschied von seinem geheimen Verbündeten und trat nach einer Stunde mit heiterem Gemüth, als er gestern geglaubt hatte, die Reise zum Landgrafen von Thüringen an, denn die Hoffnung war wieder eingezogen in sein Herz.

Am demselben Nachmittage verließ auch Ruprecht die Burg Querdingen. „Nimmer!“ sagte er beim Abschiede vom Grafen Erich und dessen Schwester, „werde ich die Wohlthaten vergessen, die ich hier in meiner Gefangenschaft empfing. Doch sie sind keinem Undankbaren erwiesen wor-

den und ich hoffe bald Gelegenheit zu finden, für Euer Haus günstig zu wirken.“

„Nur keinen Verrath an Eurem Herrn!“ erwiderte der edle Däne. „Bleibt lieber zeit- lebens mein Schuldner, wenn Ihr mir nicht auf dem Wege der Wahrheit und des Rechts nützlich seyn könnt. Die beste Absicht verliert ihren Werth durch schlecht gewählte Mittel. Nimmer wünsch' ich durch Trug und Hinterlist Vortheile zu erwerben!“

„Ich ehre Eure Gesinnungen, Herr Graf,“ entgegnete Ruprecht hierauf: „doch glaubt mir auch, daß man nicht zu jedem Ziele auf der geraden Straße gelangt, manches kann man nur durch Umwege erreichen. Ich gebe euch indes mein Wort, Euch nur im höchsten Nothfalle auf dem Schlangenwege der List zu dienen. Dienen aber will ich Euch und sollt es auch gegen Euren Willen seyn. Auch ahne ich, daß die Zeit nicht allzufern ist, in der meine Wirksamkeit Euch von Nutzen seyn kann. Bis dahin und ferner nehme Euch der Himmel in seinen Schutz!“

Ruprecht gab sich, als er wieder auf der Burg Hartenstein in die alten Rechte getreten war, alle eismüthige Mühe, dem Raubgrafen mildere Gesinnungen gegen den dänischen Grafen und dessen Haus einzusüßen, doch vergebens.

Just's Haß gegen seinen Ueberwinder war unbezwingbar, er konnte es ihm nimmer vergeben: durch ihn den Ruf der Unüberwindlichkeit eingebüßt zu haben. So oft der Burgvogt sich mit seinem Herrn unterthelt, suchte er das Gespräch auf Erich zu lenken, rühmte dessen Edelmuth, den er an ihm, dem Gefangenen, bewiesen, und pries die edle rechtliche Denkungsart, die der wackre Däne selbst gegen den Feind, der ihn zum schweren Jorn gereizt, mehr als einmal an den Tag gelegt habe. Aber der Lobpreisende verfehlte seinen Zweck, denn so klug er sonst war, hatte ihn jetzt der Eifer, dem großmüthigen Wohlthätigen zu nutzen, so weit getrieben, unvorsichtig sich als dessen warmen Freund zu erkennen zu geben. Er bedachte nicht: daß der eingestrichelte Bösewicht, wenn er des Gegners Größe anzuerkennen gezwungen ist, in seinem Haße nur noch mehr bestärkt wird. Unter diesen Umständen war es dem Burgvogte auch nicht möglich, etwas für die Liebenden zu thun. Jutta war, wie er hörte, in ihrem Gemache der Pflege einer alten, dem Raubgrafen sehr treu ergebenen Wärterin überlassen, und Niemand durfte sonst zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)

